Sieg-Lahn-Zeitung

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 140. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen**, Mittwoch, 28. November **1894.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat December werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Die Trauer um den Zaren.

DZ. Der hessische Pfarrverein hat in einer herben aber nur allzu berechtigten Beurtheilung des Glaubenswechsels der Prinzessin Alix von Hessen auch der deutschen Trauerkundgebungen über den Tod des Zaren Erwähnung gethan und darüber gesagt: Wir (Deutschen) gehen, nach dem Dafürhalten Vieler, hierin zu weit. Das ist leider richtig. Zwar Frankreich ist in manchen Stücken, nicht in allen, noch weiter gegangen, aber eben deshalb war das deutsche „Zuviel" besonders beklagenswerth, denn es erweckte den Anschein, als wolle Deutschland den Franzosen in der Gunst des Zaren den Rang ablaufen. Das Deutsche Reich soll aber nach Niemands Gunst trachten, sondern überall Achtung abnöthigen. Dem guten Einvernehmen mit anderen Staaten, das hat Bismarck oft gelehrt und es sagen es Einem auch der gesunde Verstand und das natürliche Gefühl, wird durch einseitiges Entgegenkommen nicht gedient. Wer sich anbietet, den sucht man nicht und „wer sich grün macht, den fressen die Ziegen".

Für die richtige Bestimmung des Umfangs von Trauerbezeugungen für fremde Fürsten fehlt es nicht an Maßstäben. Man richtet sich nach dem Herkommen, nach dem, was in einem bestimmten Falle andere Mächte von gleichem Range thun, und namentlich danach, wie sich das Land des verstorbenen Herrschers bei gleichen Ereignissen im eigenen Lande verhalten hat. Welcher Vergleich auch gewählt wird, es ergiebt sich im Falle Alexanders III. in Deutschland ein Mehr. Dem Trauergottesdienst in der russischen Kirche zu Wien blieben die Mitglieder des katholischen Herrscherhauses fern, das deutsche Kaiserpaar hingegen war in der Berliner Botschaftskapelle nicht nur anwesend, es nahm sogar durch wiederholtes Niederknieen an der fremdkirchlichen Handlung einen gewissen Antheil. In Berlin und München waren, gegen das Herkommen, am Beisetzungstage die Hoftheater geschlossen, in Wien nicht und allerdings auch nicht in Stuttgart. Am auffälligsten aber ist es, daß in Berlin dem todten Zaren höhere Ehren erwiesen wurden, als es selbst unserem alten Kaiser und dem Kaiser Friedrich an der Bahre bezeigt hat.

Und Alexander III. war gewiß kein besserer Mann als diese und er war nicht unser Freund. Die beiden Bekenntnisse, denen nahezu alle Deutschen angehören, sind von ihm hart bedrückt worden, für das deutsche Volksthum in Rußland und für unsere Muttersprache hat er eine Aera grausamer Verfolgung eingeleitet. Die deutschen Schulen in Rußland mußten fast alle geschlossen werden und eben jetzt lesen wir, daß die letzten deutschen Lehren der Universität Dorpat ihre Plätze räumen, weil sie sich dem Gebot, in russischer Sprache vorzutragen, nicht fügen wollen. Der verstorbene Zar hat diese berühmte Hochburg deutscher Bildung, man kann wohl sagen, dem Erdboden gleich gemacht. Selbst der Name der Stadt mußte verschwinden, sie heißt jetzt Jurjew. Die Selbstachtung gebietet es, nun sich das Grab über Alexander III. geschlossen hat, an diese Thaten zu erinnern.

Und an ein Anderes. Der neue Kaiser hat seinen Vater und Vorgänger „Zar-Friedensstifter" genannt. Das ist begreiflich, diese Bezeichnung schmeichelt dem russischen Machtgefühl. Unbegreiflich aber ist es, wie deutsche Zeitungen den ehrenden Beinamen als einen berechtigten gebrauchen können. Alexander III. ist persönlich nicht nach kriegerischen Abenteuern lüstern gewesen. Das ist einzuräumen, ist indessen kein Verdienst. Daß aber Europa und vor Allem unser Vaterland Jahre hindurch von Kriegsbefürchtungen heimgesucht war, ist sein Werk gewesen. Frankreich erblickte in ihm den Bundesgenossen zu einem baldigen Rachekrieg und hatte Grund dazu. In Kronstadt hat der verstorbene Zar persönlich die französischen Hoffnungen ermuntert und in Toulon hat er das Gleiche durch seine Offiziere thun lassen. Indem Alexander III. gewaltige Heeresmassen gegen die deutsche und die österreichische Grenze vorschob, ist er lange Zeit in Wahrheit der Zar-Friedensbedräuer gewesen, und wenn wir uns im vergangenen Jahre neue schwere Opfer für die Vertheidigung auferlegen mußten, so war er es, der diesen Zwang herbeigeführt hatte. Gegen Frankreich allein hätte es keines einzigen neuen Bataillons bedurft.

Die wahren Friedenskaiser sind Wilhelm I. mit seinem den Dreibund stiftenden Bismarck und späterhin Wilhelm II. gewesen. Nicht aus Stolz, aber um der deutschen Kraft und des deutschen Werthes uns bewußt zu bleiben, müssen wir dies nach den Ehrungen des fremden Herrschers uns vergegenwärtigen.

Maximilian II. von Bayern und der Ultramontanismus.

In seinem köstlichen Buch „Kulturgeschichtliche Charakterköpfe" behandelt Riehl den König Maximilian II. von Bayern und theilt Verschiedenes mit, woraus sich das Urtheil dieses katholischen Fürsten über den Ultramontanismus erkennen läßt:

„Der König lebte und starb als Katholik. Aber ausschließender Konfessionalismus war ihm entschieden zuwider. Als Fürst eines ganz paritätischen Landes glaubte er sich ganz besonders zum Hüter allgemeiner Toleranz berufen. Durch sein stilles, folgerechtes, privates Wirken mehr noch als durch öffentliche Akte hat König Max den Rückfall Bayerns in die Kirchenpolitik der alten Kurfürstenzeit unmöglich gemacht. Denn er förderte den Bruch mit den Ueberlieferungen jener Zeit im Volksbewußtsein. Ein ultramontanes Ministerium kann in Bayern wieder einmal obenauf kommen; aber ein ultramontanes Volk werden die Bayern niemals wieder werden. Dafür hat König Max gearbeitet und — gelitten.

Oftmals und vielen Personen erzählte König Max, sein Vater habe nicht gestattet, daß ihm seine Lehrer, selbst in reiferen Jünglingsjahren, eine irgend eingehendere Geschichte der Reformation vorgetragen hätten. So sei er auf die Universität Göttingen gekommen, ohne einen klaren Begriff, ja auch nur umfassendere, thatsächliche Kenntnisse vom Gange der Reformation zu besitzen. Um so mächtiger sei aber der Eindruck gewesen, den Heerens gründliche Darstellung der welterschütternden Epoche auf ihn gemacht. Nicht ohne eine gewisse Bitterkeit gegen seinen Vater pflegte der König das zu erzählen.

Dem Jesuitenorden versagte König Max standhaft die Rückkehr in sein Land. Er unterschied sehr genau zwischen strenggläubigen Katholiken, denen er nirgends zu nahe treten wollte, und Ultramontanen, die er für gefährliche Widersacher des modernen Staatswesens und jeglicher Geistesfreiheit ansah, und von denen er namentlich Uebergriffe in die königliche Gewalt fürchtete. Auf seine Souveränetät hielt er große Stücke; er glaubte dieselbe jedoch weit weniger von außen bedroht, als durch die Ultramontanen im Innern. Denn das unterscheidende Merkmal des Ultramontanismus sah er in dem Bestreben, die klerikale Herrschaft auf politisches und sociales Gebiet zu übertragen und dem Klerus jene Führerschaft unserer gesammten Kultur zurückzugewinnen, welche er selbst im Mittelalter nur zeitweise besessen hatte. Zugleich wußte er gar wohl, wie feindselig einseitige Ultramontanen seinen wissenschaftlichen und Bildungsplänen entgegentraten und deren Rückwirkung auf sein eigenes Volk durch das Aufstacheln von Stammesneid und Konfessionshader lähmten. Dies schmerzte ihn um so tiefer, je lebhafter er sich seines aufopfernden Wohlwollens für das bayerische Volk bewußt war."

Tagesnachrichten.

Berlin, 25. Nov. Aus Anlaß der Vollendung und Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes beabsichtigen, wie bereits kurz gemeldet, die Berliner Architekten-Vereinigungen zu Ehren Paul Wallots, des Erbauers dieses Werkes, am 7. December eine Feier zu veranstalten. Bei dieser Feier soll dem Künstler seitens des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine eine Glückwunschadresse überreicht werden, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß die Fachgenossen in ganz Deutschland das von ihm geschaffene Werk als eine unserm Vaterlande zu hoher Ehre gereichende künstlerische That zu schätzen wissen. Jeder der dem Verbande angehörenden Vereine wird einen Vertreter zu der Feier entsenden.

Gegen einen Einfuhrzoll auf Quebrachoholz hat die Sachverständigenkommission der Lederindustriellen in Berlin eine ausführlich begründete Eingabe an den Reichstag, den Reichskanzler und den Handelsminister gerichtet, in welcher die Angaben der Befürworter eines solchen Zolles zurückgewiesen werden. Durch die Verwendung des mit Quebrachoholz gegerbten Leders werde keineswegs die Lederindustrie in ihrer Gesammtheit geschädigt. Vielmehr habe sich dadurch gerade im Gegentheil die Herstellung speziell von Sohlleder in einer Weise gehoben, daß dadurch die Einfuhr fremdländischer Fabrikate herabgedrückt worden ist und die inländischen Gerbereien ungefähr das Doppelte fabriciren, wie vordem. Der Rückgang der Preise für Eichenrinde sei mehr dem allgemein niedrigeren Stand der Wald- und Feld-Produkte zuzuschreiben, als der Konkurrenz des Quebracho, da nachweislich derselbe schon eingetreten war, bevor an den Import von Quebracho gedacht wurde. Durch den Quebrachozoll würde lediglich der Import von fertigem Leder wieder zunehmen, die Schuhfabrikation weniger exportfähig.

21.

Im Hause des Präsidenten.

Novelle von **Marie Widdern.**

(Fortsetzung.)

„Natürlich hatte ich dem Helfer in der Noth mit warmen Worten gedankt, auch nicht unterlassen, eine andere Revanche in Aussicht zu stellen. Aber der Fremde meinte, nur seine Pflicht gethan zu haben, und erbot sich noch, mich nun auch bis zu meinem Hotel zu begleiten. Unterwegs stellten wir uns einander vor, und ich erfuhr jetzt, daß mein Beschützer ein geborener Amerikaner sei, welcher in Glanz und Reichthum aufgewachsen, durch widrige Geschicke in die Lage gekommen war, sich sein Brot als Lehrer in der englischen Sprache zu erwerben. ‚Dazu habe ich eine todtkranke Frau,' sagte er, ‚deren Pflege mir fast allein überlassen ist, da meine Kinder noch zu jung sind, um der Aermsten beistehen zu können.'" Selbstverständlich erbot ich mich hierauf von neuem, meinem Retter eine Belohnung zu sichern, die ihn in den Stand setzen solle, seiner Gattin eine Pflegerin zu halten. Doch der arme Lehrer schüttelte stolz ablehnend den Kopf und lenkte das Gespräch auf mich und meine Verhältnisse. Als er dann erfuhr, daß ich aus Deutschland sei und in der Nähe A—s begütert wäre, zuckte er plötzlich heftig zusammen: ‚Also von dorther kommen Sie, mein Herr.' — O — da könnte es vielleicht kommen, daß ich eines Tages an Ihre Thür poche und Sie bitte, sich dieser Stunde zu erinnern.

„‚Ich habe in A. nämlich eine alte Schuld einzukassiren — oder richtiger, ich vermuthe dort eine Person, von der ich persönlich Rechenschaft fordern möchte. — Aber lassen wir das, mein Herr, und gestatten Sie mir dagegen die Frage, ob Sie, wenn die Stunde gekommen, in der mein armes Weib von seinem unheilbaren Leiden erlöst ist, und ich Paris verlassen kann — auf Ihren Besitzungen einen Platz für mich haben? — Ich bin der deutschen Sprache mächtig und könnte vielleicht als Rechnungsführer oder dergleichen fungiren. Selbst bei der getreuesten Pflichterfüllung bliebe mir dann noch immer Zeit, für Privatinteressen zu wirken, die ich mir leider — aus Pietät gegen einen lieben Todten — nicht berechtigt fühle, vor Ihnen zu enthüllen.'"

„Selbstverständlich erklärte ich meinem Begleiter, daß ich einen Mann wie ihn stets beschäftigen könne.

„Aber ich werde zu weitschweifig," unterbrach Graf Waldheim hier seinen Bericht. „Gestatten Sie mir, Gnädigste, daß ich diesen Fehler gut mache, indem ich Ihnen in aller Kürze sage, daß ich an jenem Abend als dankbarer Freund von meinem Lebensretter schied. So lange ich noch in Paris weilte, war mein neuer Bekannter in jeder seiner freien Stunden mit seinen Kindern mein Gast. Nachher vergingen Jahre, in denen ich nichts von ihm hörte, und erst vor einigen Wochen erhielt ich einen Brief, in welchem der Mann mir den Tod seiner Gattin meldete und mich fragte, ob ich nun einen Posten für ihn hätte. Ich antwortete sofort, wenn ich ihm vorläufig auch nur die Stellung eines Verwalters auf meinem Stadtgrundstück bieten konnte. Darauf wurde mir die Ankunft der kleinen Familie für heute Morgen angezeigt. Meiner Verpflichtungen eingedenk, fuhr ich selbst zum Bahnhof, um die lieben Menschen zu empfangen. Wie erschrak ich aber, als mir der Erwartete vor dem Empfangsgebäude entgegengetragen wurde. Er war plötzlich schwer erkrankt, wie mir seine weinenden Kinder erzählten, die den Sessel, in dem der Bedauernswerthe mit geschlossenen Augen lag, umgaben.

„Natürlich nahm ich mich sofort der Unglücklichen an. Während ich den Leidenden aber nach dem Marienkrankenhause — es soll ja das beste in der Stadt sein — bringen ließ, führte ich seine verängstigten Kleinen in meinem Wagen zu der Wittwe eines der früheren Inspektoren von Waldheim, die hier eine nette Wohnung innehat. Sie ist eine brave Frau, und ihr durfte ich die Familie meines neuen Beamten wohl anvertrauen."

„Wie trefflich Sie Dankbarkeit zu üben wissen," rang es sich, als der Graf die letzten Worte gesprochen, über Lisas Lippen, und tief bewegt reichte sie dem jungen Manne die Hand.

Ehrerbietig zog dieser die Finger des Mädchens an seine Lippen. Dann fuhr er, zu Herrn von Steindorf gewendet, fort: „Ich hoffe, Herr Präsident, Sie gestatten mir, Ihr Fräulein Tochter zu bitten, den armen Kindern des Erkrankten eine gewisse Theilnahme zu schenken, das heißt, die Pflege derselben ein wenig unter Ihre Oberaufsicht zu nehmen. — Mein Onkel erzählte mir, daß selbst die Töchter Sr. Majestät in die Häuser der Enterbten des Glückes gehen, um sich von den Bedürfnissen der Armen zu unterrichten. Nicht wahr, Herr Präsident, Sie verwehren dem gnädigen Fräulein nicht, sich diesem Werke der Barmherzigkeit zu widmen?"

Wäre Graf Waldheim nicht eben Graf Waldheim und der Neffe des Ministers gewesen, so hätte Steindorf entschieden die Bitte seines Gastes abgewiesen. So aber dachte er vor allem an den in Aussicht stehenden Schwiegersohn, und daß es unklug wäre, den jungen Mann zu erzürnen.

„In solchen Dingen werde ich Lisa niemals beeinflussen," erwiderte er deshalb. „Mag meine Tochter ihrem Herzen folgen."

„O, Papa — wie lieb von Dir!" rief das junge Mädchen. Und zum ersten Mal flog wieder ein Blick der Liebe aus den schönen Augen Lisas zu dem Vater hinüber. Sie machte eine Bewegung, als wolle sie dem Präsidenten die Hand reichen, da traf ihr Blick zufällig wieder das lächelnde Gesicht der Majorin — und sofort ließ sie den Arm sinken. Wie konnte sie dem Manne Zärtlichkeit beweisen, der ihr diese Frau zur Mutter geben wollte!

Eine Fluth empörter Gedanken wogte wieder durch das Hirn des Mädchens.

Waldheim aber vernahm nur ihre Zusage und rief lebhaft: „Welch' ein Segen für Alexander Brians arme Kinder!"

Er unterbrach sich. Etwas Merkwürdiges ließ ihn den begonnenen Satz nicht zu Ende bringen Bei seinen letzten Worten nämlich fuhr die Majorin, wie von einer Schlange gebissen, aus ihrem Sessel empor. „Alexander Brian," flüsterte sie, während ihre Augen wie geistesabwesend ins Leere starrten. — „Alexander Brian! Mein Gott, mein Gott — er ist gekommen, um —"

Ihre Arme hoben und senkten sich wieder, während sich das Gesicht bis zur Leichenhaftigkeit entfärbte. Ehe aber noch einer der Umsitzenden ein Glied gerührt hatte, lag die Majorin ohnmächtig auf dem Teppich zu ihren Füßen.

Einen Augenblick blieben die Drei in grenzenloser Betroffenheit stumm. Dann gewann der Präsident zuerst die Selbstbeherrschung wieder. Er hob die Bewußtlose vom Boden und legte sie auf eins der kleinen Sophas, welche im Salon umherstanden; Lisa klingelte nach der Zofe, damit diese Natalien die erforderlichen Dienste leiste. — Der Graf aber benutzte den Augenblick, sich zu empfehlen. Während des Abschiednehmens flüsterte er jedoch dem jungen Mädchen zu: „Ich lasse Ihnen die Adresse meiner Schützlinge zurück, gnädiges Fräulein. Wer weiß übrigens, welches Glück für Sie und Ihren Herrn Vater in der Erkrankung des Mannes liegt, dessen Namen die Dame so zu Tode erschreckt hat!"

Ueber den neuen Reichskanzler spricht sich die Berliner Börsenz. (nat.-lib.) vertrauensvoll wie folgt aus: „Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst ist seit einigen Tagen in Berlin und legt, wie uns ein zuverlässiger Gewährsmann schreibt, eine Elastizität und Frische an den Tag, die ebenso erfreulich, wie erstaunlich wirken. Er läßt sich eingehend Vortrag halten und ist so vollkommen orientirt, als wäre er seit Jahren mit der obersten Leitung der Reichsgeschäfte betraut. Der neue Reichskanzler soll dem Ernst der Lage vollauf Rechnung tragen, ohne indessen allzu pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Es steht zu hoffen, daß die weiten Gesichtspunkte, welche dem Fürsten als Ausgangspunkt dienen, auch in seinen Reden im Reichstag zur Geltung kommen und dort Früchte tragen werden. Die Reserve des Fürsten wird eine Preß Campagne, wie die hinter uns liegende, verhindern und da er allen Parteien Gerechtigkeit widerfahren läßt, soweit nationale Interessen in Frage kommen, hofft er um so mehr darauf nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten zu begegnen, als mit Ausnahme des Umsturzgesetzes, keine Vorlage geplant ist, welche die Geister aufzurütteln geeignet wäre. Der Reichskanzler nimmt an, daß die Umsturzvorlage, die ja nicht sein Werk ist, in der Kommission die Form finden werde, die der Majorität ein Zustimmen möglich machen soll."

Großes Interesse erweckt eine Entscheidung der „Inquisitions-Kongregation" in Rom, daß Nichtkatholiken nicht mehr als Taufpathen bei katholischen Taufen zugelassen werden dürfen. (Protestanten wurden bisher in Städten mit gemischter Bevölkerung nicht selten zugelassen; sie durften früher sogar in gewissen Fällen die Nothtaufe verrichten.) Da das Amtsblatt der Münchener Erzdiözese die Entscheidung der römischen Kongregation veröffentlicht, so ist man auf weitere Aufklärungen gespannt. Was hat jene Kongregation mit ihrem fatalen Namen überhaupt bei uns zu entscheiden oder — vorzuschreiben??

= **Berlin,** 26. Nov. Der innere socialdemokratische Zwiespalt hat sich jetzt auch auf Solingen ausgedehnt, wo übrigens gegen den Reichstagsabgeordneten Schumacher von Alters her eine Lokalopposition bestand, welcher er zu gemäßigt und zu reichsfreundlich war. Die Verhältnisse dieses Wahlkreises sind für die socialdemokratische Partei immer etwas kritisch gewesen; man entsinnt sich, wie der gutartige Kölner Rentner Rittinghausen dort um Reichstagsmandat und Parteizugehörigkeit kam, weil er nach der Behauptung seiner persönlichen Gegner den Fractionsbeschlüssen nicht die nöthige Unterordnung bewies. Bei festem Zusammenhalten der nicht socialdemokratischen Parteien wäre übrigens der Wahlkreis noch immer der Socialdemokratie zu entreißen. Aber besonders das dortige Centrum zeigt eine Färbung, die es von der Socialdemokratie selber nur unwesentlich unterscheiden läßt, und somit kann in dem Wahlkreise, der einst Ernst Moritz Arndt in das Frankfurter Parlament gewählt hat, der radikale Atheismus ungehindert schalten.

Es kommen jetzt auch aus dem Centrumslager Stimmen, welche offen anerkennen, daß es mit der eingerissenen Entartung in der Geschäftsbehandlung des Reichstags so wie bisher nicht weiter gehen kann. So schreibt die „Schles. Volksztg.: „Die bedauerliche Erscheinung, daß das Parlament von den Initiativanträgen und den Petitionen nur einen kleinen Theil erledigt und so die entsprechenden verfassungsmäßigen Rechte im großen Umfange illusorisch werden läßt, wird überhaupt nicht durch neue Paragraphen sich beseitigen lassen, sondern nur durch eine bessere Ausnutzung der Zeit von Anfang der Session an. Es wäre eine Menge kostbare Zeit zu gewinnen, wenn bei der ersten, allgemeinen Besprechung eines Entwurfs sich die Redner kürzer fassen wollten. Gegen Ende der Session, wenn in wenigen Tagen noch ein großer Rest aufgearbeitet werden muß, wissen sich die Redner schon knapp zu fassen; wenn man von Anfang an nur halb so viel Eifer und Kunst in der Kürze des Ausdrucks anwenden wollte, so brauchte nicht soviel Wichtiges in den riesigen Schlußpapierkorb zu wandern." Das clericale Blatt empfiehlt das Verfahren des Reichstags bei der Behandlung des Jesuitenantrags, wo sämmtliche Fractionen sich auf ganz kurze Erklärungen beschränkten. „Die formulirte Fractionserklärung in der ersten Lesung verdiente überhaupt mehr in Anwendung zu kommen. Mit der Einschränkung der Broschüren-Beredsamkeit würde auch die Frequenz des Reichstages sich besser gestalten; denn die Sitzungen, in denen nur geredet und nichts beschlossen wird, verführen zur Abwesenheit." Wir können diesen Ausführungen nur beistimmen. Der langen, ermüdenden und unfruchtbaren Reden, bei denen doch nichts praktisches herauskommt, ist das Volk müde. Es will rasche Entscheidungen sehen, kein tagelanges Gewäsch mehr hören. Hoffentlich hilft das Centrum auch thatsächlich mit, diese Mißstände zu beseitigen, und es könnte sich dann wenigstens bei den geschäftlichen Dispositionen eine geschlossene Mehrheit des Reichstags bilden. Das ist keine Parteisache und würde nur zur Kräftigung des geschwundenen Ansehens unseres Parlamentarismus beitragen.

Varzin, 27. Nov. Die Fürstin Johanna v. Bismarck ist heute früh 5 Uhr gestorben. — Graf Herbert Bismarck ist heute in der Nacht eingetroffen, die übrigen nächsten Verwandten werden erwartet. Ueber die Beisetzung ist ist noch nichts bekannt. — Die Lücke, so sagt die K. Z., die der Tod dieser Frau jetzt im Hause des Fürsten Bismarck gerissen hat, ist nicht mehr zu schließen. Es ist der schwerste Schlag, der den Altreichskanzler treffen konnte. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes bringen die Herzen dankbarer Deutscher dem Fürsten warme Theilnahme entgegen; gäbe es ein Mittel, solches Weh zu lindern, wer wäre nicht bereit, es darzubringen? Tausende und Abertausende blicken jetzt nach Varzin und trauern mit dem großen Manne, der so tiefen Schmerz erleiden muß. Es fehlt der Trost, es versagt die Klage. Möge ein gnädiger Gott den einsamen Mann stärken, ihn aufrichten und ihn beschirmen.

Kiel, 26. Nov. Der Kaiser trifft zur Vereidigung der Marine-Rekruten am 3. December hier ein.

Eisenach, 27. Nov. Der Zug mit der Leiche des Erbgroßherzogs ist soeben angekommen. Eine Militärwache, Kriegervereine und die Behörden waren zugegen. Die große Menschenmenge begrüßte den Zug mit entblößtem Haupte. Die Militärmusik spielte einen Choral. Dann erfolgte die Weiterfahrt nach Weimar.

Weimar, 27. Nov. Zur Beisetzung des Erbgroßherzogs werden hier erwartet: der Kaiser, König Albert und Prinz Georg von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, die Fürsten von Hohenzollern und Waldeck, der Erbgroßherzog von Baden, die Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha und Meiningen sowie Reuß j. L., der italienische Botschafter Graf Lanza und die besondere Gesandtschaft der Königin-Regentin der Niederlande. Die Großherzogin und Erbgroßherzogin-Wittwe sind heute Nachmittag mit den beiden Prinzen hier eingetroffen.

Münster, 26. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl in der ersten Abtheilung gewann die liberale Partei zwei Mandate.

Marseille, 26 Nov. Die in Mentone erwiesenen Aufmerksamkeiten bei Ankunft der Leiche des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar sollen auf directen telegraphischen Befehl des Präsidenten der Republik zurückzuführen sein.

Petersburg, 24. Nov. Die nunmehr abgereisten deutschen Militärabordnungen sprachen sich durchweg entzückt über die ihnen zutheil gewordene Aufnahme und besonders über die natürliche Herzlichkeit des Kaisers aus, der trotz seines schweren Kummers bei der Vorstellung für jeden einzelnen einige freundliche Worte hatte. Der Kaiser beherrscht die deutsche Sprache vollkommen. Den Herren werden bekanntlich je nach ihre Charge Orden zutheil. Selbst die Diener und Burschen wurden mit reichen Geschenken bedacht. Leider herrschte die ganze Zeit über hier kaltes Regenwetter.

Petersburg, 26. Nov., 1,30 Mittags. Kanonensalut von der Petersburger Festung verkündet die soeben vollzogene Trauung des Kaisers. Gegenwärtig findet Beglückwünschungsempfang statt, der ungefähr bis zwei Uhr dauern dürfte.

Petersburg, 27. Nov. Heute Mittag findet auf der deutschen Botschaft ein Frühstück statt, zu welchem der Herzog von Coburg-Gotha, der Großfürst Wladimir, der Kronprinz von Rumänien, der Prinz von Sachsen-Altenburg ihr Erscheinen zugesagt haben. — Kaiser Wilhelms Hochzeitsgeschenk war ein wundervolles Tischservice aus der Berliner Porzellanfabrik.

London. Die Eroberung von Port Arthur wird bestätigt. Nachdem die Japaner am Montag das vor Port Arthur gelegene Dorf Schui-Szying glücklich angegriffen hatten, begannen sie am Dienstag den eigentlichen Sturm auf die Festung, nahmen die Werke ein und beschossen die Forts mit schwerem Artilleriefeuer, während die Infanterie, stetig vorrückend, die Vertheidigungswerke eroberte. Nach dem ersten Ansturme war der Widerstand gebrochen, und die Chinesen flohen, von Schrecken ergriffen. Gleichzeitig gelang es 23 japanischen Torpedobooten, die vor Port Arthur manövrirten, durch einen wohlgeplanten Vorstoß in den Hafenmund einzudringen. Darob entstand eine außerordentliche Verwirrung unter den Vertheidigern der Hafenforts, die ihre ganze Aufmerksamkeit auf die japanische Flotte vereinigt hatten. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Augenblicklich schiffen sich die Japaner wieder ein, wahrscheinlich um sich mit der 3. Armee, die Hiroschima am 29. d. M. verlassen hat, zu vereinigen und gemeinsam mit ihr Wei-Hai-Wei anzugreifen, wo sich der Rest der chinesischen Flotte befindet.

Schanghai, 26. Nov. Hier geht das Gerücht, die japanischen Truppen würden östlich von Wei-Hai-Wei landen, den Hafen von der Landseite aus erstürmen und dann gegen Peking marschiren.

Washington, 26. Nov. Nach einer Depesche des Admirals Carpenter von dem Kriegsschiffe Baltimore, der sich nach der Einnahme Port Arthurs von Tschifu aus dorthin begab, waren die am Kampfe betheiligten Japaner 15 000, die Chinesen 13 000 Mann stark. Der Verlust der Japaner wird auf 200 Todte und Verwundete, derjenige der Chinesen auf 2000 Todte angegeben, das Gros der chinesischen Armee ist entkommen.

Vermischtes.

— Siegen, 25. Nov. (Wie gewonnen, so zerronnen) — kann ein hiesiger Bürger klagen. Vor etwa zwei Jahren gewann derselbe in zwei Lotterien gleich nacheinander zusammen etwa 60 000 M. Dem biedern Handwerker, er war als Schlosser in einer Werkstatt beschäftigt, stieg indessen das unverhoffte Glück zu Kopfe: flugs gab er seine erlernte Beschäftigung auf und wurde etwas „Höheres". Zunächst warf er seinen altehrwürdigen Hausrath, die stummen Zeugen seitheriger Dürftigkeit, zum Fenster hinaus und kaufte sich feine Polstermöbel mit Musikwerken im Innern, die gar lieblich tönten, wenn man sich in die schwellenden Kissen fallen ließ. Ferner schaffte der Glückspilz sich für seine schönen Möbel ein schönes Haus an und legte sich schließlich, da die Zinsen von dem übrig Gebliebenen nicht sehr reichlich waren und doch ein anständiges, standesgemäßes Geschäft betrieben werden mußte, einen ganz famosen, mit allen Chikanen der Neuzeit eingerichteten Bierwagen zu, den zwei muntere Rößlein gar behende durch Siegens buckelige Straßen zogen. Oben auf dem Bock thronte selbstbewußt der Günstling Fortunas. Heute nun scheint von all den Schätzen nicht mehr viel übrig zu sein, denn der Besitzer derselben bringt soeben sein Häuschen, seine schönen Plüschsessel, sein Bierwägelchen und die munteren Rößlein öffentlich zum Verkauf. Nicht lange mehr wird es dauern, daß seine nervigen Fäuste auch das Eisen, das verachtete, wieder bearbeiten, da es mit dem Biere doch nicht gut geht! „Schuster bleib' bei Deinem Leisten." (Rh.-W. Z.)

— Herborn, 22. Nov. (Guter Fang.) Herr J. W. Wissenbach von hier fing heute in der Dill ein starkes und zugleich sehr seltenes Exemplar eines Fischotter. Das Fell des Thieres hat statt der dunkelbraunen, eine helle röthlich-gelbe Färbung. Herr Wissenbach beabsichtigt den Otter, welcher lebend und vollständig gesund in einem Verschlage aufbewahrt wird, einem zoologischen Garten zu überlassen. Es ist dies der 156. Otter, den W. erlegt hat.

— (Johannes Janssen über Gustav Adolf.) Gegenüber den ultramontanen Verlästerungen Gustav Adolfs mag interessant sein zu hören, was der sonst von den Ultramontanen bis zum Himmel erhobene Johannes Janssen über die „hohen Eigenschaften" des Schwedenkönigs sagt (in seiner Schrift „Gustav Adolf in Deutschland". Frankfurt 1865): „Die unbefangene deutsche Geschichtsschreibung wird es den Schweden nicht verübeln, daß sie mit Stolz auf ihren „Heldenkönig" blicken, und sie wird ebensowenig dessen wirklich große Eigenschaften verkleinern, die ihm auch seine katholischen Zeitgenossen nachrühmen. Sie wird ihn nicht bloß als einen der größten Feldherrn der letzten Jahrhunderte und als einen der begabtesten Staatsmänner darstellen, sondern auch als einen seinem lutherischen Glaubensbekenntniß mit Wärme ergebenen König, als einen Mann von rastloser Thätigkeit, von einem seltenen persönlichen Muth und von einer Herablassung und Leutseligkeit, die wo er immer sie zeigen wollte, bezaubernd wirkte."

— Dortmund, 26. Nov. (Lohnherabsetzung.) Der „Rh.-W. Z." zufolge macht der „Hörder Bergwerks- und Hüttenverein" bekannt, daß er sich, um Arbeiterentlassungen für den bevorstehenden Winter zu vermeiden, genöthigt sehe, infolge der immer mehr sich verschlechternden Preise die Löhne herabzusetzen.

— Bochum, 24. Novbr. (Kunstwerk.) Im Schaufenster der Firma Karl H. Weldert, Obere Marktstr. 10, ist ein höchst sehenswerthes Kunstwerk ausgestellt, eine in Seide gewebte Kopie des berühmten Gemäldes von Christian Ruben: „Columbus, Land, Land". Das Bild ist 50×60 cm groß und in einer der ersten Seidenwarenfabriken Crefelds hergestellt. Es verherrlicht den Augenblick, in welchem Columbus nach monatelanger Irrfahrt auf dem Ozean endlich das ersehnte Gestade erblickt. Man sieht in der Mitte des Bildes den Helden selbst, wie er bewegten Herzens nach dem Streifen Landes hinschaut, der soeben am fernen Horizonte auftaucht. Seine Begleiter sind von Freude überwältigt und einer stürzt ihm zu Füßen, um den Saum seines Gewandes zu küssen. Dem Maler ist es gelungen, diesen Augenblick mit großer Naturtreue und Lebenswahrheit darzustellen. Der Webstuhl aber hat das Kunstwerk mit größter Genauigkeit wiedergegeben. Das Material zu dem Bilde ist die denkbar beste Seide und nicht weniger als 10 000 Kettenfäden sind zu demselben verwendet worden. Beim Betrachten desselben kann man nicht umhin, anzuerkennen, daß die heimische Seidenindustrie hier einen herrlichen Triumph gefeiert hat. (Das Kunstwerk ist auch hier in Siegen im Schaufenster der Firma Joh. Ph. Schuß ausgestellt.)

— Mettmann, 23. Novbr. (Eine Grabschändung) hält die Gemüther in großer Erregung. Als vorgestern Morgen der Todtengräber den hiesigen Kirchhof betrat, entdeckte er, daß das Grab der am verflossenen Sonntag beerdigten Frau P. von hier geöffnet worden war. Die Ortspolizeibehörde stellte eine vollständige Oeffnung des Grabes fest, die in der Nacht zum Mittwoch vorgenommen war. Die gestrige gerichtliche Untersuchung ergab, daß nicht allein das Grab, sondern auch der Sarg geöffnet war. Die Leiche lag vollständig entkleidet im Sarge. Obschon das Unter- und das Todtenhemd, sowie der Rosenkranz fehlte, war noch der goldene Trauring, das einzig Werthvolle an der Leiche, vorhanden.

— Bonn, 27. Novbr. (Der Raubmörder Lethen aus Godesberg), der am 11. Mai d. J. den Rentner Petri in Godesberg ermordet und beraubt hat, ist heute früh auf dem Hofe des hiesigen Gefängnisses hingerichtet worden.

— (Verbesserte Kost der Soldaten.) Die „Straßburger Post" schreibt: Es wird von sachverständiger Seite zugegeben, daß die gegenwärtige Verpflegung des Soldaten, wie sie von der Heeresverwaltung bewilligt wird, als unzureichend zu betrachten ist; je mehr der Kräfteverbrauch infolge der größeren körperlichen Leistungen steigt, desto kräftiger und reichlicher muß auch die dem Körper zugeführte Ernährung sein. Nach dieser Richtung hin beabsichtigt die Militärverwaltung eine Aufbesserung für die Garnisonverpflegung. Jetzt soll in der Garnison die Fleischportion um 30 Gramm, die Gemüseportion auf die Sätze des Gemüsetheils der Manöververpflegung unter gleichzeitiger Fettzugabe von 40 Gramm und die Manöverkost durch eine Fettzugabe von 60 Gramm erhöht werden. Hierdurch wird es auch ermöglicht, dem Soldaten eine regelmäßige Abendkost zu gewähren, welche er sich jetzt aus seinen recht knapp bemessenen Gebührnissen an Löhnung selbst beschaffen muß; bei der gemeinschaftlichen Bewirthschaftung der zugebilligten Mittel wird sich sogar meist eine warme Abendkost, jedenfalls in der strengeren Jahreszeit, herstellen lassen. Der Soldat zahlt jetzt für die ihm in der Kaserne gewährte Verpflegung von seiner Löhnung einen Antheil von 13 Pfg.; bei der geplanten neuen Verpflegung würde dieser Antheil nicht ausreichen, und es sollen in Zukunft dem Manne 15 Pfg. in Abzug gebracht werden. Der Soldat würde also für seine Abendkost nur 2 Pfg. zu bezahlen brauchen, da das Uebrige in natura von der Verwaltung geliefert wird. Bei der vortrefflichen Verwaltung unserer Truppenmenagen steht also den Mannschaften eine erhebliche Verbesserung ihrer Verpflegung in Aussicht. Die zur Durchführung dieser Maßregel erforderlichen Geldmittel sind mit in den nächsten Etat eingestellt worden und es gilt wohl als selbstverständlich, daß deren Bewilligung im Reichstage anstandslos erfolgen wird.

— Berlin, 23. Nov. (Der älteste Bürger Berlins), der Uhrmacher Johann Gottlieb Hagemann, dessen vor Kurzem noch Erwähnung geschah, ist, wie die „Volksztg." hört, gestern Abend gegen 7 Uhr im Alter von 102 Jahren und beinahe 8 Monaten gestorben. Er war am 25. März 1792 in Guschter-Bruch, Kreis Friedberg, geboren und wohnte hier seit vielen Jahren bei seiner Stieftochter. Seine Kinder sind lange vor ihm hier gestorben. Geistig war er noch ganz rege, körperlich allerdings schon sehr gebrechlich und nachdem er Anfang dieses Jahres noch die Influenza gehabt hatte, mußte er von da an die meiste Zeit im Bett zubringen. Guten Appetit hatte er bis zuletzt und ist er gestern Abend ruhig eingeschlafen.

— Arnstadt, 21. Nov. (Ein Drama von erschütternder Tragik) hat sich gestern Abend hier abgespielt. Eine halbe Stunde von der Stadt, inmitten einer wildromantischen Gegend, befindet sich der sagenumwobene „Jungfernsprung", ein thurmhoher, jäh abspringender Kalkfelsen, der durch seine grandiose Erscheinung das Ziel tausender von Touristen ist. Von der Höhe dieses Felsens hat sich gestern Abend gegen 5 Uhr die bildschöne Tochter eines hiesigen Handschuhfabrikanten in die grausig gähnende Tiefe gestürzt, wie man sagt, aus Liebesgram. Ein hiesiger Schuldirektor und zwei Damen, zu jener Stunde die einzigen Spaziergänger in diesem einsamen Thale, sahen, wie die Unglückliche raschen Laufs den Berg erkletterte, oben sich erst über den Abgrund beugte und sich dann mit hochgehobenen Händen und laut rufend hinunterstürzte.

— London, 24. Nov. (Ein Riesenteppich.) Die Königin hat am letzten Sonnabend den Riesenteppich besehen, der in Agra in Indien eigens für die Waterloo-Kammer des Schlosses Windsor angefertigt worden ist. Es ist der größte Teppich, den es giebt. Sträflinge im Gefängniß von Agra haben die Arbeit ausgeführt. Der Teppich ist 77 Fuß breit. Er ist im sog. Poona-Stil gehalten, wie ihn die indischen Kunstverständigen nennen. Die Farben sind mattblau, grün, braun und gelb. Der Erfinder des Musters ist ein Sträfling, der wegen Diebstahls zu 10 Jahren „strengem Gefängniß" verurtheilt ist. Die Anfertigung des Teppichs hat trotz der 28 dabei beschäftigten Arbeiter 14 Monate gedauert. Zwei kleinere Teppiche sind von Agra zu Anfang des Jahres an den deutschen Kaiser abgeschickt worden.

— (Zeitungsblüthen.) Der Magistrat der Stadt Ohlau hat im „Breslauer General-Anzeiger" die Stelle eines Polizeisergeanten ausgeschrieben. „Gehalt 900 M., bei guter Dienstführung nach je drei Jahren um 100 M. bis 12 000 M. steigend." Das klingt recht schön, will aber doch nicht viel sagen, da erst nach 333jährigem Dienst das Höchstgehalt erreicht werden kann. So alt wird selten ein Polizeisergeant. — Im „Glatzer Kreisblatt" vom 13. November ist ein von der Staatsanwaltschaft in Glatz hinter der Weberin Pauline Espenner erlassener Steckbrief veröffentlicht. Darin heißt es: „Kleidung: sie trägt silberne Ohringe." Und das ist alles? — Von dem Kranz des deutschen Kaisers für den Sarg des Zaren giebt die „Göttinger Zeitung" vom 18. Nov. folgende sonderbare Beschreibung: „Aus der Mitte dieses Riesenkranzes heraus erheben sich zwei Cycas circinalis-Wedel von 3½ Meter Länge von tadelloser Schönheit, deren untere Enden mit einer breiten weißen Moireeschleife verziert sind, aus der eine ebensolche, mit breiten goldenen Franzosen eingefaßte Moireeschärpe herabhängt." — Von der Herbstkontrolle wird dem „Anhaltischen Staatsanzeiger" (Nr. 268) aus Quellendorf geschrieben: „Die anwesenden aktiven und Reserveoffiziere saßen auf dem „Töpfchen" gemüthlich beisammen." Nanu!

Lokales von Siegen und der Umgegend.

CH Siegen, 19. Nov. (Deutscher Werkmeister-Verband.) Wie im September 1893, so tagte auch gestern wieder eine größere Kreisversammlung behufs Berathung und Stellungnahme für den im Jahre 1895 in Halle a. d. Saale stattfindenden Delegirtentag. Vertreten waren die Vereine: Siegen, Creuzthal, Müsen, Altenhundem-Meggen, Grevenbrück-Foerde, Schmallenberg, Niederschelden, Betzdorf, Sinn-Herborn und Haiger. Der Central-Vorstand in Düsseldorf war vertreten durch den Verbands-Vorsitzenden Herrn Zander. Nachdem Vormittags von 10 Uhr ab die Begrüßung der auswärtigen Kollegen am Bahnhof und im Vereinslokal des Herrn Wilhelm Schneck stattgefunden, vereinigten sich dieselben Mittags gegen 2 Uhr in der Bürgergesellschaft, woselbst die Verhandlungen gegen 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang nahmen. Vorher erfolgte die photographische Aufnahme der 140 Köpfe zählenden Versammlung durch Herrn Photograph Siebel. Dieselbe soll sehr gut gelungen sein. Nunmehr vereinigte man sich im großen Saale, woselbst der seitherige Kreisverbands-Vorsitzende Herr Werkmeister Ofenberg-Siegen die Versammlung um 3 Uhr mit einer Ansprache eröffnete, die Anwesenden herzlich willkommen hieß und für das so zahlreiche Erscheinen dankte. Redner gab der Hoffnung auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen des Verbandes Ausdruck und schloß mit dem Hoch auf unsern Kaiser, als den ersten Werkmeister des Deutschen Reiches. Die Tagesordnung erledigte sich wie folgt: Punkt 1: Verlesung der Protokolle. Der seitherige Kreisverbandsschriftführer C. Hoffmann-Siegen verliest das Protokoll der Kreisausschußsitzung vom 29. Juli sowie ein Vertrauensvotum an den Central-Vorstand und Aufsichtsrath, welche von der Versammlung genehmigt werden. Punkt 2: Wahl eines Kreisausschusses für die nächste Delegirten-Periode. Gewählt werden zu-

---

Lucy Stern hatte im Mittelpunkt der Stadt Besorgungen gemacht. Jetzt befand sie sich auf dem Rückweg und eilte mit beflügelten Schritten dem Kloster zu. Es war schlechtes Wetter — ein Tag, wie ihn sonst nur der November zu bringen pflegt, so daß das junge Mädchen den Moment herbeisehnte, wo es wieder im warmem Stübchen behaglich bei der Arbeit sitzen würde. Doch der Weg war noch weit und währte fast eine halbe Stunde, ehe es endlich durch die eiserne Pforte des Klostergartens und unter die ihres Laubes entkleideten Bäume trat. Jetzt raschelten gelbe Blätter in den breiten Gängen und bildeten einen dicken farbenreichen Teppich. Es wurde Lucy fast schwer, denselben zu überschreiten, so tief sanken die kleinen Füße ein. Noch kämpfte sie mit den mehrere zollhoch liegenden Blättern, als sie sich plötzlich angerufen hörte. Sich umwendend, gewahrte das junge Mädchen die Wäscherin, welche in den Parterreräumen des alten Gebäudes hauste, die sie von der Doktorin gemiethet hatte.

„Wollte Ihnen nur sagen, Fräulein Lucy, daß Sie oben eine Ueberraschung finden werden!" rief die Frau. Und als das junge Mädchen ihr darauf verwundert ins Gesicht sah, erklärte die redelustige Person: „Es ist Damenbesuch bei Ihrer Mama. Wenn ich nicht sehr irre, war's die Wirthschafterin aus Schloß Waldheim, die ich vor einer Weile in höchstem Putz durch den Garten gehen sah."

„Ah!" Nun ein leises Neigen des anmuthigen Köpfchens, und Lucy flog mehr als sie ging der Hausthür zu, die in das Seitengebäude führte. Bald hatte sie auch die mütterliche Wohnung erreicht. Da sie einen Schlüssel zu derselben mit sich führte, konnte sie den kleinen Vorraum betreten, ohne daß sie von den beiden Frauen bemerkt wurde, die im Empfangszimmer bei einem einfachen Frühstück saßen, das Frau Stern aufgetragen. Eben wollte Lucy zu den Damen hineingehen, als sie die laute Stimme der Fremden sagen hörte:

„Ja, ja, verehrte Frau Doktor, das vernahm ich mit meinen eigenen Ohren! Ich hörte auch, wie der Graf dem Herrn Minister erwiderte: ‚Es ist wahr, Oheim, ich habe als der letzte, der nach Deinem dereinstigen Ableben noch den Namen Waldheim tragen wird, die Verpflichtung, mich zu vermählen. Dabei paßt mir auch die Parthie, die Du mir in Vorschlag bringst. Freilich ist Lisa von Steindorf uns nicht ebenbürtig — erst ihr Vater ist geadelt worden. Trotzdem gehört sie ja in die beste Gesellschaft — und — daß ich es Dir nur bekenne — gefällt mir außerordentlich. Immerhin läßt sich die Sache nicht übereilen. Ein Mädchen wie Lisa will umworben sein. Laß mir also Zeit!'

„‚Nicht doch, nicht doch,' unterbrach Excellenz hier die Rede meines Herrn. ‚Ich möchte Eure Verlobung schon in den nächsten Wochen feiern! Man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist! Uebrigens erbiete ich mich, Dir als Freiwerber zu dienen — Du kannst dann des günstigen Erfolges sicher sein.'"

„‚Wer weiß, lieber Onkel! Lisa ist kein gewöhnliches Weib und gleicht in ihren Charaktereigenschaften dem Präsidenten wenig. Ich glaube nicht, daß ihr der Grafentitel und unser Reichthum so begehrenswerth erscheint, um sie —'"

Etwas weiteres vernahm Lucie nicht, da sich der Besuch ihrer Mutter wohl dem Fenster zugewandt hatte und überdies leiser sprach. Doch das arme Kind hatte auch so genug gehört.

(Fortsetzung folgt.)

nächst die Herren: Osenberg-Siegen zum Kreisverbandsvorsitzenden, C. Hoffmann-Siegen zum Kreisverbandsschriftführer bis zu Ostern 1897, falls die nächste Delegirtenversammlung keine längere Delegirtenperiode bestimmt. Ferner werden noch für die gleiche Zeitdauer in diesen Kreisvorstand gewählt die zur Zeit fungirenden Herren Vorsitzenden: Jul. Krämer-Siegen, H. Schreiber-Creuzthal, Th. Krämer-Müsen, Schneider-Altenhundem, Melmbeck-Schmallenberg, H. Knebel-Grevenbrück, Ulrich-Niederschelden, Wilh. Bender-Betzdorf, C. Traut-Sinn-Herborn und H. Weber-Haiger. Punkt 3: Wahl eines Delegirten und dessen Stellvertreter. Von Seiten der Herren Klein und Twelkemeyer-Siegen wird Herr Hr. Schneider in Altenhundem vorgeschlagen. Die übrigen Vorschläge vereinigen sich auf Herrn Osenberg-Siegen. Bei der geheimen Abstimmung wird der seitherige Delegirte Herr Osenberg, welcher schon die Vereine 1891 in Berlin, 1893 in Chemnitz vertreten hat, auch für den zu Ostern 1895 in Halle a. d. Saale stattfindenden Delegirtentag wiedergewählt, und als dessen Stellvertreter Herr Hr. Schneider-Altenhundem. Punkt 4: Vortrag des Verbandsvorsitzenden Herrn Zander über die Aufgaben des nächsten Delegirtentags. Wir können dem hochinteressanten Vortrag an dieser Stelle nicht weiter folgen; er wird zweifellos in dem Vereinsblatte die verdiente Würdigung finden. — „Viele wenig," so schloß der Redner, „machen ein Viel. Vereinte Kräfte führen zum Ziel. Sollte es uns älteren Kollegen auch nicht vergönnt sein, alle Ideale zu verwirklichen, so wird es den jüngeren Kollegen vielleicht beschieden werden, diejenigen Ideale zu Ende zu führen, welche die älteren Kollegen Jahre lang beschäftigt haben. Einer für Alle und Alle für Einen! Das sei die Parole meines zum Schluß gekommenen Vortrags." Rauschender Beifall begleitete den Schluß. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Osenberg-Siegen, sprach Herrn Zander im Namen aller Anwesenden tiefgefühlten Dank aus und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf denselben; Herr Zander erwiderte mit dem Hoch auf den Central-Vorstand. — Es gelangten nun noch eine Reihe von Anträgen zur Erledigung. Bei vorgerückter Zeit, 3/4 6 Uhr Abends, begab man sich dann gemeinschaftlich in das Vereinslokal bei Herrn Wilh. Schneck, welch letzterer zu Ehren der fremden Gäste seinen Saal mit Fähnlein und Guirlanden aufs beste ausgeschmückt hatte. Doch die Zeit zum Abschied nahte nur zu bald. Herr Zander spricht nochmals seinen besten Dank für den heutigen schönen Empfang aus und sagt nicht Adieu! sondern Auf Wiedersehen! Eine Anzahl Kollegen begleitet die Vereinskollegen nach dem Bahnhof, ein kräftiger Händedruck und die Züge entführen sie nach allen Richtungen hin.

* Siegen, 28. Nov. (Theater.) Am kommenden Sonntag schon wird die Theatergesellschaft Flora Baars mit ihren Vorstellungen im Saale der Bürgergesellschaft beginnen. Zur Eröffnungsvorstellung wurde das Kneisel'sche Lustspiel „Das Wespennest" gewählt, ein Bühnenstück, das mit durchschlagendem Erfolg schon auf allen besseren Bühnen Deutschlands zur Aufführung gelangte. Das Gebiet der Operette, bei Gelegenheit der vorigen Anwesenheit dieser Gesellschaft in Siegen in ganz hervorragender Weise zur Geltung gebracht, wird am Montag mit „Don César" von Dellinger beschritten werden. Neu einstudirt und mit der glänzenden Ausstattung, über welche die Direction verfügt, wird diese Operette ganz zweifellos eine hervorragende Bühnenleistung bilden und den Geschmack auch des Kenners und Kritikers befriedigen. — Hoffen wir im Interesse der Gesellschaft auf eine rege Betheiligung des Publikums, das ja die vorzüglichen Leistungen derselben zur Genüge kennt und so oft ein volles Haus bereitet hat. Die „schlechte Zeit", über die jetzt männiglich Klage führt, auch das nahende Weihnachtsfest, pflegen zwar solchen Unternehmungen nicht eben förderlich zu sein; indeß das Gute, wie es hier geboten wird, bricht sich schon Bahn. „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst."

* Siegen, 28. Nov. (Eisenbahn-Unglück.) Ueber ein vorgestern Abend auf dem Bahnhofe Betzdorf vorgekommenes Eisenbahn-Unglück, den Zusammenstoß eines Güterzugs mit einem Rangierzug meldet die Betzd. Ztg. unterm 27. Nov.: „Gestern Abend 7 Uhr fuhren auf hiesigem Güterbahnhofe 2 Züge aufeinander, eine Rangier-Abtheilung lief mit vollem Dampf auf den von Köln einfahrenden Güterzug. Menschenleben sind wunderbarer Weise nicht umgekommen. Der Materialschaden ist ein ungeheurer. Die Einfahrtsgeleise waren und sind heute noch gesperrt, die Personenzüge von unten mußten auf Block Schenerfeld in ein anderes Geleise umsetzen. — Die Unfallstelle befindet sich unweit der Wohnung des Herrn Rohrmann. Dieselbe bot gestern Abend ein gräßliches Bild der Zerstörung, dreizehn Wagen waren entgleist nnd lagen in- und aufeinander geschoben da. Die zwei Maschinen saßen aneinander, wie zwei sich umarmende, die Puffer der einen hatten sich in die der anderen gedrückt; im übrigen standen beide Maschinen noch auf dem Geleise, die letzte Achse der Rangiermaschine allerdings war entgleist. Der Verwüstungsgreuel fing erst hinter den Maschinen an. Zum Glück lief der von Köln kommende Güterzug in seinem hinteren Theile leer, sonst wäre der Schaden ein größerer gewesen. Wie schon gesagt, ist ein Menschenleben durch den Unfall nicht in Verlust gekommen, noch gefährdet worden, wohl aber wurden von dem Personal des Güterzuges, welches in Deutz stationirt ist, fünf Mann leicht verwundet. Der Lokomotivführer und der Heizer trugen einige Schrammen davon, die Insassen des Packwagens erlitten leichte Stöße. Die schwerste Verwundung ist die eines Bremsers, der am Kopf verletzt wurde und eine Aussetzung der Schulter davontrug. Der Bremser eines Wagens, der unter den voraufgehenden gepreßt worden war, hatte sich bei dem unheilankündenden Pfiff der beiden Maschinen durch einen Sprung gerettet. — Das Maschinenpersonal der Rangierabtheilung bestand aus dem Lokomotivführer Aepfelbach und Heizer Juckwer von hier, die äußere und, soweit zu sehen, innere Verletzungen nicht davongetragen haben. Ueber die Ursache des Unfalls, der so ungeheuer gnädig und wunderbar in Bezug auf Menschenleben ausgefallen ist, erfahren wir, daß derselbe nur durch das zu frühzeitige Ziehen des Einfahrtssignals geschehen konnte; letzteres wurde von einem beeideten Rottenarbeiter bedient, der diesen Posten zum ersten Mal versah. Die Rangierabtheilung sollte durch das Einfahrtsgebäude noch schräg auf den Rangierkopf fahren, bevor die Einfahrt gegeben wurde und als nun das Signal stand, trafen sich beide Züge im selben Geleise. Wie wir ferner hören, ist für den erweiterten Bahnhof die Vermehrung des Assistentenpersonals beantragt gewesen, was indeß abgeschlagen worden ist."

* Siegen, 28. Nov. (Witterung.) Eben, gegen 1/2 12 Uhr Vormittags, rieselt bei Südostluft und 3 Grad R Wärme leichter Schnee hernieder, der wohl noch keine bleibende Stätte finden wird. Die letzten Tage brachten recht kalte Luft, auch leichten Frost, der namentlich die Waldwege in unangenehmer Weise mit der bekannten hochgezogenen, unter dem Fuße einsinkenden Erdschicht bedeckte. Der Maulwurf warf ganz gewaltige Erdhaufen, er muß mit der Tiefgrabung beschäftigt sein, was man als ein Zeichen nahenden scharfen Frostes betrachtet. Für den Landmann war die Witterung immer noch günstig, er konnte die letzten Arbeiten draußen noch verrichten und sieht dann ruhiger dem Winter entgegen. Die Geschäftswelt hofft auf ein richtiges sogenanntes Weihnachtswetter; die Vorzeichen dazu sind mit dem rieselnden Schnee vorhanden.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 28. Nov. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 26. Nov.:		am 27. Nov.:	
Kupfer . . .	£. 40. 02 6 bis 40. 00. 0	£ 40. 00. 0. bis 39 17 6.
Blei, engl. . .	£. 09. 15 0. » 00. 00. 0	£ 09 15. 0 » 00. 00. 0.
» span. . .	£ 09. 12 6. » 00 00. 0	£ 09 12 6. » 00 00. 0
Zink spec. Marken	£ 14 15 0 » 14 12. 6	£ 14 12 6. » 14 10 0.
» gew. »	£. 14. 12 6 bis 14 10. 0.	£. 14. 10. 0. bis 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 62. 17 6 » 00. 00. 0.	£. 62. 05. 0. » 00. 00 0.
» 3 Mon. .	£ 62. 17. 6 » 63. 00. 0	£. 62. 05. 0. » 62. 10. 0.
Silberbarren	P. 28 13/16	P. 28 1/2

Kupfer wieder niedriger; Blei still; Zink niedriger; Zinn willig.

Weihnachts-Epistel.

Das Weihnachtsfest, es stehet vor der Thür,
Wunschzettel hat gar Mancher schon geschrieben,
Das ist fürwahr am besten die Manier,
Wie man bekundet seinen Wunsch den Lieben.
Nun wird der Schatz, der wohlverwahrt geruht
In einer Büchse tiefem, dunklem Grunde,
Und das vom Wirthschaftsgeld gesparte Gut
Ans Tageslicht gebracht zu dieser Stunde.
Und steht nun fest, daß dies und jenes mag
Bescheeret sein den Großen und den Kleinen,
Dann tritt für Alle wohl heran die Frag':
Wo man ersteht die Schätze für die Seinen!

Nun herrscht der Glaube, daß je weiter her
Die Gabe, die den Weihnachtstisch Dir zieret,
Je besser auch; — allein bei meiner Ehr,
Davon hab ich bis jetzt noch nichts gespüret.
Einbildung ist's, ich sag es frank und frei,
Und geb es schriftlich einem Jeden gerne,
Wenn es da heißt, daß dieses schlechter sei
Am Platze hier, als jenes aus der Ferne.
Das Geld ist Geld, und Waare — Waare bleibt,
Ob sie daheim, ob auswärts ist erstanden,
Und Handel niemand doch zu seinem Schaden treibt.
Der Kaufmann bleibt sich gleich in allen Landen.

Nun frag ich Euch: „Könnt ihr dasselbe Stück,
Das ihr nach Rennen, Auf- und Abwärtstraben
Bringt aus der großen Stadt in Euer Heim zurück,
Nicht ebenso bei uns am Platze haben?"
Ich denke doch! Und wahrlich, in dem Preis
Der Waare werdet Ihr nicht übertheuert,
Denn auch bei uns ein jeder Kaufmann weiß,
Daß den Besuch Ihr nie sonst mehr erneuert.
Und was die Auswahl anbetrifft — ich meine,
Man muß erst sehn, eh man ein Urtheil spricht,
Und daß die Herrlichkeiten all im Kerzenscheine
Euch nicht gefallen — ei, das glaub ich nicht.

Denkt doch daran, daß sich das ganze Jahr
Der Kaufmann redlich plagt, und nun zum Feste,
Das auch für ihn voll rof'ger Hoffnung war,
Da nehmt Ihr ihm gerad das allerbeste;
Denn glaubt doch nicht, daß es pläsirlich ist,
Zu schauen selbst nur all die Sachen an,
Die aufgebaut er hat zu dieser Frist,
Wie in der Großstadt man's nicht besser kann.
Drum nehmt zu Herzen Euch die Worte mein,
Dann seid zum Weihnachtsfest Ihr doppelt auch zufrieden:
„**Am Wohnort kaufen!**" soll die Losung sein,
Und allen sei ein gut Geschäft beschieden!

Im Auftrage der Grubenvorstände der Gruben **Eisenzeche, Kirschenbaum, Grauebach, Schlaenger & Eichert** und **Scheuer** bei Eiserfeld werde ich am

Samstag den 1. Dezember cr., Nachmittags 3 Uhr,

in der Wirthschaft der Wwe. Fischbach in Eiserfeld **74 Kuxe** des in 1000 bewegliche Kuxe eingetheilten consolidirten Bergwerkes **Eisenzecher Zug** öffentlich meistbietend versteigern, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, können aber auch vorher in der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Siegen, den 22. November 1894.

Benecke,
Rechtsanwalt und Notar.

Korff's Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum.
Entflammungspunkt 50° C.
gegen 35—40° bei anderen Sicherheitsölen.
Unübertroffen
in Bezug auf Sicherheit gegen
Explosion u. Feuersgefahr.
Echt nur zu haben bei:
Rudolf Blecher, Siegen-Marienborn.

Friedr. Thomas,
Cölnerstraße 81, Siegen, Cölnerstraße 81,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager in**
Galanterie- und Lederwaaren,
als: **Portemonnaies, Briefstaschen, Cigarrenetuis, Photographie- und Poesiealbums, Schreibmappen** 2c. 2c.
Sämmtliche Schreib-, Comptoir- und Zeichen-Utensilien.
Gesangbücher, von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden, **Bilderbücher, Wandsprüche, Reißzeuge.**
Reizende Neuheiten in Photographie-Rähmchen.
Sämmtliche Artikel eignen sich als stets willkommene
Weihnachtsgeschenke.
Ferner empfehle meine
Buchbinderei
zum **Einbinden von Büchern und Zeitschriften, Einrahmen von Bildern, Kränzen und Hausegen,**
alles in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen.

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle: **Gefütterte Glacé-Handschuhe, prima Ziegenleder-Handschuhe** in allen Farben und Größen, für Damen und Herren **Cravatten** und **Shlipse** in den neusten Dessins,
Hosenträger,
Kopf-, Kleider- und Taschenbürsten, Odeure, Cartonagen, alle feine Toilette-Seifen, echte Eau de Cologne von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz, in Original-Kistchen zu Fabrikpreisen.
Eau de Lohse.
Louis Schmidt Nachf. (O. Dessel),
Schulplatz.



Majolika-, Bronce-, Alfenide und Nickelwaaren.
Lampen, Lederwaaren etc.

Neuheiten
sind in großer Auswahl eingetroffen und lade zum Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
ergebenst ein.
Fr. Schnabel,
Glas-, Porzellan- und Luxuswaaren.

Glas-, Porzellan-, Steingut- und Haushaltungsgegenstände.

Große Weihnachts-Ausstellung
in
Galanteriewaaren und Gebrauchsgegenständen
vorzugsweise in den Preislagen à 50 Pfg., 1 M., 2 M., 3 M., bis zu den feinsten Gegenständen.
Große Auswahl in Stickereien und Handarbeiten.
M. Schiff Söhne, Bismarckplatz (Markt) 47 u. 48.

Größte Auswahl.
Tafelherde,
Spar-Kochherde
Neueste Einrichtung.
Lager in Oefen und Kochherden.

Lager in Handels- und Fabrikwaaren.
Gering. Kochfeuerverbrauch.
in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert
Peter Kippenberger.
Billigste Preise.

Epochemachende Neuheit!
Kein Schwitzen der Spiegelscheiben mehr bei abgeschlossenem Schaufenster. Durch eine sinnreiche Einrichtung ist es mir gelungen, das so lästige Schwitzen und Gefrieren der Spiegelscheiben zur Unmöglichkeit zu machen. Musterschutz angemeldet. Man verlange Prospect.
H. Lehn, Siegen i. Westf.
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich jede unbefugte Benutzung meines Musterschutzes gerichtlich verfolgen werde.

Wilhelm Melchior
Siegen, Markt 375,
empfiehlt:

Gebrannter Kaffee	per Pfd.	1,20 Pfg.	bis zu den feinst. Sort.
Roher Kaffee	» »	1,15 »	
Hut- und Stampfzucker		30 »	
Würfelzucker		32 »	
Mandeln		70 »	bei 10 ℔ 65 ₰
Maronen		30 »	» 10 » 28 »
Häringe	per Dtzd. von	50 »	an.
Getrocknete Pflaumen	Pfd. »	20 »	»
Prünellen	Pfd.	50 »	bei 10 ℔ 45 ₰
Aprikosen	»	80 »	» 10 » 75 »
Birnen	»	60 und 80 Pfg.,	
	bei 10 »	55 » 75 »	

Neue Gemüse- und Früchte-Conserven in Büchsen äußerst billig.
Filiale: Weidenau, Wilhelmstraße. Filiale: Weidenau, Wilhelmstraße.

Große Auswahl
Taschentücher
für Kinder von 6 Pfg., für Damen von 10 Pfg., für Herren von 15 Pfg. an in Schirting, Halbleinen, Reinleinen (Bielefelder), und Battist-Hohlsaumtücher. **Damen-Manschetten** soeben eingetroffen.
Frau Marie Winsel,
Siegen, Bahnhofstraße 883.

Dampfhammer-Schmiedestücke,
Wagen für Gruben und Hütten,
eiserne Karren 2c.
liefert
Karl Weiss, Siegen.

Metallschutz-Farbe,
sogen. Schuppen-Panzer-Eisenmennige, in 7 Nüancen und mit Eisenoxyd-Gehältern von 88 bis 92%, absolut beste Anstrichfarbe für Eisen und alle Metalle; sowie auch alle sonstigen Farben, sowohl trocken als auch in Oel abgerieben, liefert billigst **Farb- und Mahlwerk der Gewerkschaft St. Thomas, Andernach a. Rhein.**

Großhandlung.
Lehrling mit entsprechend. Vorbild. od. angehender Gehülfe gesucht.
Anbietung. a. d. Geschäftsstelle d. Z.

Ein in gutem Zustande befindliches **Wärterhäuschen** 3,15 m lang und 3,15 m breit, soll auf den Abbruch verkauft werden.
Näheres Bahnhofstraße No. 951.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Himbeersaft,
für unbegrenzte Haltbarkeit wird garantirt, ca. 1/1 Flasche Mark 2.50, empfiehlt
Leonh. Busch,
Brüderweg.

Ein Sohn achtbarer Eltern wird als **Lehrling** gesucht.
Nur solche, die gute Schulkenntnisse besitzen, wollen sich melden.
Buchdruckerei C. Buchholz.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 können die Steuerpflichtigen von ihrem Einkommen die auf diesem lastenden **Schuldenzinsen,** sowie die für ihre Person zu zahlenden **Lebensversicherungs-Prämien** ꝛc in Abzug bringen und damit bewirken, daß ihre Einschätzung zu einem niedrigeren Steuersatze erfolgt. Die Steuerpflichtigen, **welche für das laufende Steuerjahr mit einem Einkommen von unter 3000 Mk. veranlagt sind** und daher annehmen können, daß ihnen eine Steuerklärung nicht abgefordert wird, haben von der ihnen freigestellten Anmeldung der Schuldenzinsen ꝛc. wenig Gebrauch gemacht. Sie mögen auch diesmal wie bereits früher von der Voraussetzung ausgegangen sein, daß die vorjährige Anmeldung auch für die folgenden Steuerjahre Geltung habe. Diese Annahme ist jedoch irrig und hat, wenn die Anmeldung nicht nachgeholt wird, für die Steuerpflichtigen den Nachtheil zur Folge, daß sie bei der bevorstehenden Einschätzung entsprechend höher veranlagt werden und eine Ermäßigung nur auf dem umständlicheren Wege der Berufung herbeiführen können.

Die vorgedachten Steuerpflichtigen, welche bisher bezüglich ihrer etwaigen Abzüge an Schuldenzinsen ꝛc weder in den neuerdings ausgefüllten Personenstandszetteln noch mündlich auf dem Melde- und Steuerbüreau die nöthigen Angaben gemacht haben, werden hierdurch nochmals besonders aufgefordert, **spätestens bis zum 8 Dezember cr.** die fraglichen Abzüge unter Vorlegung der betreffenden Quittungen oder sonstigen Beläge im **Melde- und Steuerbüreau, Zimmer Nr. 4 des Rathhauses** anzumelden. Diese Aufforderung gilt auch für diejenigen Steuerpflichtigen, welche zufolge der letzten Anmeldung von Schuldenzinsen ꝛc. zur diesjährigen Steuer-Veranlagung von Einkommen- oder Gemeindesteuer befreit geblieben sind.

Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß der **Schulden-Nachweis** seitens der Steuerpflichtigen mit Rücksicht auf die am 1. April k. Js. in Kraft tretende Ergänzungssteuer von besonderer Wichtigkeit ist; da, wie bei der Einkommensteuer-Veranlagung die Zinsen-Abzüge zu berücksichtigen sind, bei der Feststellung des ergänzungssteuerpflichtigen Vermögens der Schuldenbetrag selbst in Abzug gebracht werden muß. In letzterem Falle bleiben indessen Geschäftsschulden als solche außer Betracht, da diese bei Ermittelung des Geschäftsreingewinns bezw. des Anlage- und Betriebskapitals von vornherein abzusetzen sind.

Siegen, 23. November 1894. **Der Magistrat.**
Oelius.

Aufruf!

In der stürmischen Nacht des 13. November wurde das Kirchdorf **Dachwig** durch eine Feuersbrunst heimgesucht, welche 27 Gehöfte mit 136 Gebäuden, fast dem gesammten Haus- u. Wirthschaftsgeräth, der Ernte und Vieh im Gesamtwerth von etwa 300 000 Mark vernichtete und 19 Familien ganz obdachlos machte. Die Aermeren hatten gar nicht, oder nur sehr gering versichert. Die Noth ist in Betracht des nahen Winters zwiefach groß; es fehlt an Nahrung, Kleidung und obendrein für die Winterszeit an Arbeitsgelegenheit. Dazu drücken noch die Schulden des Nothjahrs 1893. So ist denn bereits eine Wittwe den Folgen des Grams der Schreckensnacht erlegen; mehrere Männer sind schwer erkrankt. Der Schmerz der Schwergetroffenen ist ergreifend, noch mehr aber die Zuversicht der Besten: Gott wirds wohl machen! Wir erbitten freundliche Gaben zur Linderung der Noth an den mitunterzeichneten Pfarrer Kraemer in Dachwig. Ein herzliches Gott lohn's allen Gebern!

Dachwig, den 18. November 1894.

R. Bärwolff, Schulze. **H. Jäger,** Schöppe. **Gustav Kraemer,** Pfarrer.
Freiherr von Müffling, Landrath. **O. Schäfer,** Schöppe
K. Weismantel, Amtsvorsteher.

Siegener Instrumental-Verein.

Vortragsabend

am Sonntag den 2. Dezember cr., Abends 8 Uhr,
im Saale der Gesellschaft Erholung.

Mitglieder und Freunde der Sache sind höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

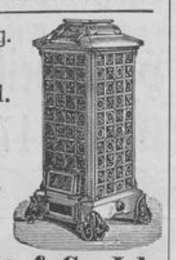
Zum gefälligen Besuche
unserer mit dem heutigen Tage eröffneten
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein

Kogler's Buchhandlung
(Ph. Welke),
192 **Kölnerstraße** 192.

Original Musgrave's Irische Oefen.

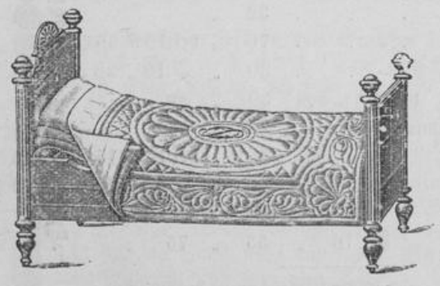


System langsamer Verbrennung.
Feinst regulirbare Cokesöfen,
chamottirt und für Dauerbrand.
Ausserordentliche Heizkraft
bei sparsamstem Brand.
Mässige Preise, von Mk. 20.— aufwärts.
Prämiirt auf 20 in- und ausländischen Ausstellungen.



Original-Fabrikate des Hauses **Musgrave & Co. Ld. Belfast** und der Commandite **Esch & Co., Mannheim.**
Niederlage bei:
J. G. Reichwald, Siegen, Markt.

Steiner's Reformbett



aus Trikot- und Ventilationsstoff mit Schafwolle und Roßhaar.
Behaglichstes und schönstes Bett, als gesundheitsfördernd von den ersten Autoritäten empfohlen.
Waschbar, warmhaltend, schützt vor Verweichlichung und Erkältung.

Patentirt und mehrfach prämiirt.
Prospekte und illustrierter Katalog gratis.
Sämmtliche Theile sind einzeln zu haben.
Eberh. Wurm, Siegen,
am Kaiserdenkmal.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Wohnungsgesuch.

Suche mehrere möblirte Familien- und Einzelwohnungen für mein Theaterensemble. Adressen erbitte in die Bürgergesellschaft. **Flora Baars.**



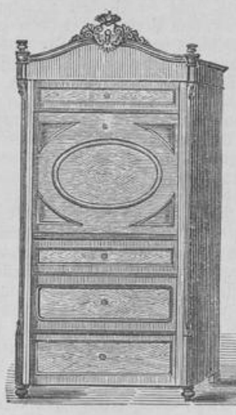
Eigene Polster-Werkstatt.

Möbel-Fabrik & -Handlung
Wilhelm Sommer, Siegen,
Sandstrasse 824 2.



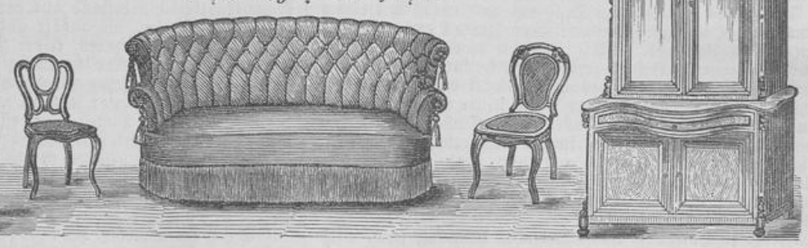
Eigene Tischler-Werkstatt.

Bestassortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.



10 komplete Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.





D. Marckord,

Siegen, Kölnerstraße 195,
beehrt sich die Eröffnung der reichhaltig sortirten
Weihnachtsausstellung
ergebenst anzuzeigen und ladet zu gefl. Besuche höfl. ein.

Große Parthien
Buxkin-Reste u. Kleiderstoff-Reste
welche sich im Laufe des Jahres angesammelt, werden zu **sehr billigen Preisen** abgegeben.

Siegen, Markt 42. **H. Beulke.**

Zum Besuche meiner
Weihnachtsausstellung
die mit **vielen Neuheiten** ausgestattet ist, ladet ergebenst ein

Carl Heifer I, Lösrstr.

Weihnachts-Geschenk.

Deutsches Reichspatent. Deutsches Reichspatent.

Practisch & Elegant!



Sicherheits-Leuchter Kerzenhalter m. Schutzmantel. Keine Kerzenflecken mehr! Auf Fussböden, Teppichen, Kleidungsstücken etc. weil Abtropfen unmöglich indem Schutzmantel jeden Tropfen auffängt. Sparsameres Brennen, vollständiges Abbrennen der Kerze ohne jede Feuersgefahr. Immer reinliches Aussehen des Leuchters.

Zum Patentleuchter
schreibt uns eine Hausfrau

„Hier ein Tropfen, da ein Tropfen,
Ach mein schönes neues Kleid!"
Oftmals hört' ich so schon klagen,
Und der Jammer that mir leid.

Ei, so nimm doch diese Hülle,
Die sich um die Kerzen schliesst
Und nicht duldet, dass ein einzig
Tröpflein auf die Erde fliesst.

So, nun magst Du munter laufen
Mit dem Lichte hin und her,
Magst Dich in den Windzug stellen:
Nirgends giebt's ein Fleckchen mehr.

Diese Kerze in der Klause
Ist der guten Hausfrau Bild
Zeigt der Welt ihr helles Leuchten
Doch sie selber — bleibt verhüllt.

Keine Kerzenflecken mehr!

Diesen Leuchter versendet überall hin franko gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme
Die Haller Industrie, H. Faulhaber in Schwäb. Hall
Nro. 5. 22 cm hoch mit gewund. Rohr, Schale & Schwedenhülse M 3.20. (Württemberg.)

Die
Möbel-Fabrik u.-Handlung
von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnerraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstvertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Siegen, Band 39 Blatt 42, auf den Namen des Weichenstellers Conrad Burg zu Siegen eingetragenen Grundstücke:
Flur B 3024/890, 146, 1469/147,
Flur J 209/1, 209/2, 147, 347/0,75
am 17. December 1894, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im unteren Schlosse Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 7.26 M. Reinertrag und einer Fläche von 0.5'17 Hektar zur Grundsteuer, mit 798 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 21. Dezember 1894, Vormittags 9½ Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 25. October 1894.
Königliches Amtsgericht.

Theater in Siegen.

(Im Saale der Bürgergesellschaft.)
Großes Opern-,
Operetten- und Lustspiel-Ensemble.
(Direction: Flora Baars.)
Sonntag den 2. Dezember 1894,
Eröffnungsvorstellung.
Ganz neu! Große Heiterkeit! Ganz neu!
Das Wespennest.
Lustspiel in 3 Akten von Rud. Kneisel.
Montag den 3. Dezember 1894.
Neu einstudirt! Mit glänzender Ausstattung!
Don Cesar.
Operette in 3 Akten von Dellinger.
Anfang 8 Uhr. — Einlaß 7 Uhr.
Die Direction.



Zu haben bei:
Albert Koch, Siegbrücke.
Thomas Siebel, Kornmarkt.

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Dampfkessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Loose zur
Schneidemühler Lotterie à 3 Mk.
Hauptgewinn 100 000 M. baar,
Weimarer Lotterie à 1 Mk.
Hauptgewinn i. W. von 50 000 M.
Regensburger Dombaulotterie à 3 Mk.
Hauptgew. 75 000 M. Baar ohne Abzug.
Ulmer Dombaulotterie à 3 Mk.
Hauptgew. 75 000 M. Baar ohne Abzug
empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachf., (O. Dessel) Siegen.

Kartoffeln
zum Einkellern empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.